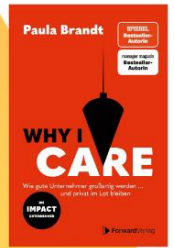


## Aus der Einleitung

Als ich damals ins Unternehmer-Mentoring kam, war ich am Ende. Von außen gesehen war ich erfolgreich. Ich hatte die letzten Jahre damit verbracht, mehrere Digital Companys aufzubauen. Mittlerweile liefen sie ohne mich. Ich hatte die Geschäftsführung an andere übergeben. Machte selbst nur noch minimal etwas für diese Firmen, sprich so 15 Stunden in der Woche. Die letzten Jahre waren sehr hart gewesen. Die Firmen waren lange Zeit mein Leben, so sehr, dass meine Ehe darüber in die Brüche gegangen war. Unsere zwei Kinder waren überwiegend bei meiner Frau, an einem Tag in der Woche aber auch bei mir. Finanziell war ich unabhängig. Ich hatte eine Holding und eine Stiftung aufgebaut, mein Geld steuerlich sinnvoll angelegt und mich sogar in meiner Freizeit im Handel mit Zertifikaten an der Börse ausbilden lassen. Das war mittlerweile so lukrativ, dass ich allein von den Erträgen ganz gut leben konnte.

Aber wie sah es wirklich in mir aus? Ich hatte das Gefühl, mein Leben geht an mir vorbei. War das jetzt schon eine Midlife-Crisis mit nicht mal 38 Jahren? Besonders zu denken gegeben hat mir ein Workshop, in dem ich mit jungen Gründern zusammensaß. Als wir so über unser Leben sprachen, sagte eine 23-jährige Startup-Unternehmerin irgendwann zu mir: "Du hast gar kein Leuchten mehr in den Augen." Das hat mir zu denken gegeben. Denn: Mir war sofort klar, dass sie Recht hatte. Ich fühlte mich ertappt - und auch beschämt. Wie konnte das angehen? Da hatte ich alles erreicht, von dem andere über mich sagen würden "Mensch, ist der erfolgreich." Und ich selbst konnte darüber nur müde lächeln.

Nach dem Workshop verbrachte ich eine ganz schlechte Nacht. Als ich am nächsten Morgen wie gerädert aufstand, hatte ich einen Entschluss gefasst. So wollte ich nicht weitermachen. Ich wollte wieder Energie fühlen und morgens aus dem Bett springen, begeistert für das, was der neue Tag mir bringen würde. Noch an diesem Morgen, am



Frühstückstisch bei Toast und ausgestattet mit einer großen Kanne Kaffee, schrieb ich auf, was mir fehlte. So sah meine Liste aus:

- **Ausgangslage:** Ich hatte das nagende Gefühl, dass ich meine wirkliche Leidenschaft trotz aller finanziellen Erfolge mit meinen Firmen noch nicht entdeckt hatte.

- **Körperliche Symptome:** Ich bin derjenige, der immer Gas gibt. 150% zu leisten ist für mich selbstverständlich. Früher war das auch kein Problem für mich gewesen. Noch zu Zeiten meiner Ehe bin ich öfters um 18:00 Uhr nach Hause gefahren. Meine Kinder gingen um 21:00 schlafen, und ich bin dann nochmal ins Büro gefahren, sozusagen zur zweiten Schicht.

In letzter Zeit war das anders. Ich wurde schnell müde, war lustlos. Letzten Weihnachten hatte mein Körper mir dann tatsächlich einen Warnschuss erteilt. Nach dem Stress vom Weihnachtsgeschäft im Business war ich mit Freunden auf eine Skihütte in die Berge gefahren. Morgens beim Frühstück merkte ich plötzlich, wie mir der Kaffee in den Mundwinkeln herunterlief. Meine ganze linke Gesichtshälfte war auf einmal schief. “Stressbedingte Gesichtslähmung”, so lautete die Diagnose vom Arzt, zu dem ich noch am gleichen Morgen ging. Sie verschwand zwar nach ein paar Tagen wieder. Aber ich war alarmiert. Augenscheinlich musste ich dringend etwas anders machen.

- **Meine Frage:** Was will ich eigentlich als Mensch erreichen? Wie will ich künftig leben, so dass es gut für mich ist? Wie kann ich zufrieden sein mit dem, was ich habe?

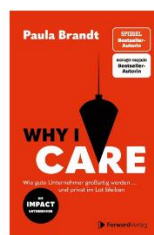
- **Mein Wunsch:** Ich wollte Klarheit über meine Zukunft gewinnen. Wollte wissen, wie und mit was ich mein weiteres Leben verbringen wollte.

Meine Liste hat mich selbst verblüfft. Natürlich hatte ich Bücher wie John Strelecky’s ‘Big Five for Life’ gelesen. Ich kannte die Aussagen von ‘The One Thing’ von Gary Keller und was sonst noch alles so auf dem Markt ist. Mit meinem Führungsteam hatte ich in den letzten



Jahren schon mehrmals zweitägige 'Purpose and Values'-Workshops besucht. Und trotzdem konnte ich die Fragen auf meiner Liste immer noch nicht klar beantworten.

Ehrlich gesagt saß ich in diesem Moment am Frühstückstisch, stützte den Kopf in die Hände und fühlte mich wie ein Versager. Wie konnte das angehen - trotz aller Erfolge, die ich vorweisen konnte? Hatte ich denn bisher auf das falsche Pferd gesetzt? Und vor allem: Wer oder was konnte mir jetzt weiterhelfen? Ich wusste nur eines. Ich würde mich nicht mehr belügen. Mein Ziel war, jetzt ein für alle Mal Antworten für mich zu finden.



**Du möchtest weiterlesen?**

Bestell dir über den Button der Webseite jetzt dein Exemplar.